

Münzprägestätte auf Schloss Homburg gesucht

Alena-Maria Ramisch

In schriftlichen Quellen ist eine Münzprägestätte auf Schloss Homburg überliefert. Hier soll im 17. Jahrhundert Graf Gustav von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (1633–1700) zusammen mit seinem Vetter Wilhelm Friedrich von Sayn-Wittgenstein-Homburg (1640–1698) Falschmünzerei betrieben haben. Weitere Quellen belegen, dass eine solche Heckenmünze auf Schloss Homburg 1694 durch Kurfürst Friedrich III. zerschlagen wurde. Das auf dem Schloss ansässige Oberbergische Museum nahm die Sonderausstellung „Fürsten und Falschmünzer“ zum Anlass, im Herbst 2014 archäologisch nach der Prägestätte forschen zu lassen. Parallel zur Ausstellung sollte hier die archäologische Arbeit für die Besucherinnen und Besucher erlebbar werden.

Der vermutete Standort der Münze befindet sich östlich des sog. Forsthauses, wo im oberen Böschungsbereich des Zwingers noch die Reste eines Gebäudes auszumachen sind (Abb. 1). Da dieses

Gelände nicht öffentlich zugänglich gemacht werden konnte, legte man zusätzliche Schnitte im tiefer gelegenen Zwinger an, um die ehemalige Zwingerbebauung zu untersuchen und dabei einen Einblick in die archäologischen Arbeiten zu ermöglichen. Der Bereich der vermuteten Münze war durch moderne Leitungen sehr stark gestört. Dennoch fanden sich in größeren Flächen die Reste eines Fußbodens aus Sandsteinplatten (Abb. 2), dessen Verlegung durch Keramikfunde unterhalb der Platten frühestens ins 16./17. Jahrhundert datiert werden konnte. Außerdem entdeckte man in der Nordecke des Gebäudes die Reste einer kleinen Esse. Zwischen den beiden Wangen des noch vorhandenen Aschefangs aus in hellem Lehm gesetzten Grauwacken (Abb. 2) kamen in einer etwa 0,20 m mächtigen Ascheschicht viele etwa faustgroße Schlackebrocken zutage. Eine genaue Untersuchung der Schlacken steht noch aus, doch enthielten sie augenscheinlich Reste unterschiedlicher Metalle, darunter auch Buntmetalle.

Weiterhin fanden sich zwei silberne Münzen des 17. Jahrhunderts (Abb. 3). Der Schilling aus der Reichsstadt Dortmund entstammt dem Jahr 1644 und war ein gängiges Zahlungsmittel dieser Zeit (Abb. 3, oben). Er konnte bei der Untersuchung der östlichen Gebäudeaußenmauer im Hangbereich geborgen werden. Der Kreuzer aus den 1650er Jahren stammt aus der Grafschaft Hanau-Münzenberg und wurde von Friedrich Casimir von Hanau-Lichtenberg (1642–1685) geprägt (Abb. 3, unten). Er war für seinen gleichbleibend hohen Silbergehalt bekannt und daher bei Falschmünzern sehr begehrt, um ihn einzuschmelzen, mit anderen Metallen zu strecken und mehrere minderwertige Münzen daraus zu prägen. Ob auch dieser Münze ein solches Schicksal zugeschrieben war, lässt sich nur vermuten. Die geborgenen Münzen untermauern die Datierung des Gebäudes ins 17. Jahrhundert und unterstützen die Deutung als Münzprägestätte.

Im Bereich des Zwingers konnten Mauerreste aufgedeckt werden, die sich aufgrund ihrer Bauweise als Fundament eines Fachwerkbau deutlich lassen. Direkt an diese Mauer angrenzend fand sich eine Hofpflasterung aus aufrecht in Lehm gesetzten Grauwacken, welche auf ihrer Oberfläche stark abgerundet und abgelaufen waren. Diese Befunde dürften zu den Wirtschaftsgebäuden gehört haben, die sich hier vom 16. bis 19. Jahrhundert befand.



1 Nümbrecht, Schloss Homburg. Grabungsge- lände im Zwinger, im Hintergrund das Forsthaus, davor die oberhalb der Böschung liegenden Ge- bäu dereste der „Münze“.

den. Durch das begrenzte Untersuchungsfenster im Zwinger lassen sich jedoch keine umfassenden Aussagen zur Bebauung und ihrem Umfang treffen. Festzuhalten ist, dass die Lokalisierung der Münzprägestätte – soweit durch archäologische Maßnahmen möglich – mit hoher Wahrscheinlichkeit gelungen ist. Die Schlacken und Reste der kleinen Esse, die Datierung des Gebäudes ins 16./17. Jahrhundert und die Auffindung der beiden Silbermünzen können als starke Indizien für diese Interpretation gewertet werden.



Literatur

E. Barthelemy, Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Homburg an der Mark (Nümbrecht 1993). – K. Heckmann, Schloss Homburg im Oberbergischen (Wuppertal-Elberfeld 1934). – W.-D. Müller-Jahncke/F.-E. Volz, Die Münzen und Medaillen der gräflichen Häuser Sayn (Frankfurt a. Main 1975).

Abbildungsnachweis

1 Ch. Schwabroh/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2 A.-M. Ramisch/LVR-ABR. – 3 Ch. Tassane/LVR-ABR.



2 Nümbrecht, Schloss Homburg. Aschefang der kleinen Esse mit Resten der Ascheschicht und Teile des Fußbodens aus großen Sandsteinplatten.

3 Nümbrecht, Schloss Homburg. Silberner Dordmunder Schilling von 1644 (oben) und Hanauer Kreuzer aus den 1650er Jahren (unten).

Stadt Düsseldorf

Am Oberrhein gebaut, am Niederrhein gesunken – Neues zum Kaiserswerther Nachen

Hans-Peter Schletter

Die Ausgrabung und Bergung des frühneuzeitlichen Flussschiffes im Sommer 2009 in Kaiserswerth (Arch. Rheinland 2009, 173–175) liegen zwar schon einige Zeit zurück, doch konnten durch Auswertung der Grabungsdokumentation neue, überraschende Ergebnisse erzielt werden, die den Fund in einen überregionalen Zusammenhang stellen. Die Dokumentation des Fundes umfasste neben Fotos, Handzeichnungen aller sichtbaren Flächen und Querschnitte der einzelnen geborgenen Rumpfabschnitte auch einen 3D-Laserscan und eine drei-

dimensionale tachymetrische Einmessung des Schiffsrumpfes.

Auf Grundlage dieser Daten war es nach der Grabung möglich, eine vorläufige Rekonstruktion des Bauzustandes des Schiffs vorzunehmen (Abb. 1). Erleichtert wurde dieses Vorgehen durch die vollständige Erhaltung des Hecks, dessen Form entscheidenden Anteil an der Gesamtgestalt des Schiffskörpers hat.

Der in der Aufsicht lanzettförmige Rumpf zeichnet sich durch einen langen, fast die Hälfte der Schiffs-